

Überraschender Fund in der Schweiz:

Die Probenummer der Gefiederten Welt – und es gibt sie doch!

Literatur Vor einigen Jahren tauchte das Gerücht auf, dass es vor der ersten Ausgabe der GW eine Probenummer gegeben haben soll. Trotz aller Bemühungen konnte dafür aber kein Nachweis beigebracht werden. Jetzt hat sich das Gerücht doch als wahr erwiesen.

Dietmar Schmidt, Backnang

Die beiden Österreicher Gerald Groß und Dipl.-Ing. Otto Urlepp brachten die Sache ins Rollen. Vor einigen Jahren fragten sie auch bei Dr. Steinbacher und in der GW-Redaktion, ob etwas über eine „Probenummer“ der GW bekannt sei. Damals konnte man nur mit „Nein“ antworten. Selbst Dr. Steinbacher, der die GW seit dem ersten Heft besaß, hielt das nur für eine Spekulation. Auch die intensiven Nachforschungen von Bernhard Schneider für sein Buch „Als die Wellensittiche nach Europa kamen“, der Lebensgeschichte der beiden ersten GW-Herausgeber Karl Ruß und Karl Neunzig, konnten eine Probenummer nicht belegen. Schneider schreibt dazu in seinem Buch auf Seite 108: „Ein Probeheft der Gefiederten Welt vor 1872 ließ sich nicht nachweisen.“ In einem Nachwort an die Leser auf Seite 372 des Buches geht er noch einmal auf die Probenummer ein und schreibt: „Taucht irgendwo mal die ‚Probenummer‘ der Gef. Welt von 1871 auf, von deren Existenz Dipl.-Ing. Otto Urlepp aus Graz überzeugt ist? Wenn jemand zu solchen ungeklärten Sachverhalten etwas beitragen kann, würde ich mich darüber sehr freuen.“

Dieser Aufruf hat nun dazu geführt, dass einer der wenigen im dunklen liegenden Punkte in der Ge-

schichte unserer Zeitschrift geklärt werden konnte. Dr. Christian Marti von der Bibliothek der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach hat das Buch von Bernhard Schneider gelesen und für die Zeitschrift „Der Ornithologische Beobachter“ (herausgegeben von der Ala, Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz) besprochen. In einem Brief wandte er sich dann am 28. Oktober 2005 an die Witwe von Bernhard Schneider. Edeltraud

Schneider hat mir daraufhin geschrieben und mir die folgenden Sätze aus dem Brief von Dr. Marti übermittelt. Dr. Marti schreibt: „Dank der Lektüre des Buches habe ich in unserer Bibliothek die Werke von Karl Russ und Karl Neunzig gesichtet, und dann konnte ich fast zufällig in einem Nachlass weitere Werke von Russ finden, die auf der Werkliste aufgeführt sind. Das Buch hat mich also positiv sensibilisiert. Die Gefiederte Welt ist in unserer Bibliothek leider nicht vollständig vorhanden, aber wir besitzen Band 1 von 1872. Die Titelseite unseres ersten Heftes trägt den Hinweis ‚Probenummer‘ und das Datum 1. Januar 1872. Der Inhalt der Seite entspricht aber sonst der Titelseite, die auf S. 105 in Ihrem Buch wiedergegeben ist. Vielleicht erklärt das die Existenz der Probenummer, auf die im Nachwort S. 372 als offene Frage hingewiesen ist. Möglicherweise wurde ein Teil von Heft 1 (1872) als reguläres Heft publiziert, ein anderer Teil aber als Probenummer gekennzeichnet und für Werbezwe-

cke verwendet. Otto Urlepp hätte dann allerdings in seinem Beitrag von 1996 die falsche Jahreszahl (1871) erwircht (wenn es nicht tatsächlich im Jahr zuvor eine Probenummer gegeben hätte, aber das halte ich für sehr unwahrscheinlich).“ So weit Dr. Marti. Er hat Frau Schneider auch eine Kopie der Probenummer mitgeschickt, eine weitere Kopie liegt der Redaktion vor.

Vergleich Probenummer zur 1. Ausgabe

Wenn man jetzt die Titelseite der Probenummer und die der 1. Ausgabe der Gefiederten Welt vergleicht, gibt es auf den ersten Blick kaum einen Unterschied. Erst auf den zweiten Blick fällt auf, dass das Datum verschieden ist – bei der Probenummer ist es der 1. Januar 1872, bei der 1. Ausgabe der 4. Januar. In der Datumszeile steht rechts bei Ausgabe 1 „No. 1“, bei der Probenummer entsprechend „Probenummer“. Auch die beiden kleinen Inhaltsverzeichnisse darunter unter-

Fortsetzung auf Seite 156



Die Gefiederte Welt
Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.
Herausgegeben von Dr. Karl Aug.
Preis vierteljährlich 10 Gr.
Mit 14 Tage eine Nummer.
1872. I. Jahrgang. Berlin, den 1. Januar. Probenummer.

Nur Begrüßung.
„Sag“ nicht den Vögeln mit munterm Schall
Süßes nicht immer der Gatte Schall
Sagst du auf den Gatten kein Schreier sein.“

Als ein wohlverdientest Verlangen dürfen wir jedenfalls die Schicksale begreifen, nach dem Umgang und Verkehre oder wenigstens nach der Nähe eines unserer Vögelchens – das Verlangen also, nach der Bekanntschaft mit der freien Natur und ihren freundlichen Gaben: den Blumen, Bäumen und Bergeshängen.

Dieses Verlangen darf und aber nicht allein durch die Gabe: den Blumen, Bäumen und Bergeshängen ausfließen auf: ein fröhliches Gemüth, ein warmes, für alles Gute und Schöne empfängliches Herz pflegt sorgfältig seine Blumen und befreundet sich innig mit seinen lebenden Thieren, und vor die Gatten oder Raben vernehmen sich, nicht zuweilen das ängstliche Zeugnis gegen sich selbst.

Die erste Pflicht und natürlich wohlverdientste Pflege aller unserer Vögelchens, der Gefiederten, der mannigfaltigen Liebhaber, muß aber jedenfalls in andererseits demnach begründet sein, wenn sie nicht entweder vernachlässigt, oder andererseits durch überflüssige Liebe Wohlsein und Gesundheit der Vögelchens gefährdet sei.

Da kein Hufe einer mittelmäßig verstandenen Pflege spricht aber den Gatten gegenüber, welche aus milderer Schwärmerei oder sonst irgend einem anderen Grunde die Vögelchensherren vernehmen, von vorn herein eine Thatsache. Keine Thatsache ist es mehr, keine „unabweisliche Thatsache“, die der Vogel zu erhalten hat, wenn er in beglückender Liebe und Gabe sein Nest erbaut und ein annehmliches Familienleben entfalten kann. Und doch höchste Entwicklung eines befriedigten Daseins zeigen sich zahl- reiche Vögel (wie bekanntlich auch Thiere aus vielen anderen Klassen), wenn sie nur eben einen guten und entsprechenden Behandlung sich erfreuen. Nicht minder ist bei jähelnde, aus vollen Herzen ausgehende Gabe, mit welchem der Vogel im Gatten sich selbst und seinen Vögeln beizubringen erweist, nach zweifelslos ein Zeichen seines besten Wohlstandes, denn er zeigt in bekanntlich niemals, sobald der geringste Schmerz und das kleinste Leid ihn berührt.



Die Gefiederte Welt
Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler.
Herausgegeben von Dr. Karl Aug.
Preis vierteljährlich 10 Gr.
Mit 14 Tage eine Nummer.
I. Jahrgang. Berlin, den 4. Januar 1872. No. 1.

Nur Begrüßung.
„Sag“ nicht den Vögeln mit munterm Schall
Süßes nicht immer der Gatte Schall
Sagst du auf den Gatten kein Schreier sein.“

Als ein wohlverdientest Verlangen dürfen wir jedenfalls die Schicksale begreifen, nach dem Umgang und Verkehre oder wenigstens nach der Nähe eines unserer Vögelchens – das Verlangen also, nach der Bekanntschaft mit der freien Natur und ihren freundlichen Gaben: den Blumen, Bäumen und Bergeshängen.

Dieses Verlangen darf und aber nicht allein durch die Gabe: den Blumen, Bäumen und Bergeshängen ausfließen auf: ein fröhliches Gemüth, ein warmes, für alles Gute und Schöne empfängliches Herz pflegt sorgfältig seine Blumen und befreundet sich innig mit seinen lebenden Thieren, und vor die Gatten oder Raben vernehmen sich, nicht zuweilen das ängstliche Zeugnis gegen sich selbst.

Die erste Pflicht und natürlich wohlverdientste Pflege aller unserer Vögelchens, der Gefiederten, der mannigfaltigen Liebhaber, muß aber jedenfalls in andererseits demnach begründet sein, wenn sie nicht entweder vernachlässigt, oder andererseits durch überflüssige Liebe Wohlsein und Gesundheit der Vögelchens gefährdet sei.

Da kein Hufe einer mittelmäßig verstandenen Pflege spricht aber den Gatten gegenüber, welche aus milderer Schwärmerei oder sonst irgend einem anderen Grunde die Vögelchensherren vernehmen, von vorn herein eine Thatsache. Keine Thatsache ist es mehr, keine „unabweisliche Thatsache“, die der Vogel zu erhalten hat, wenn er in beglückender Liebe und Gabe sein Nest erbaut und ein annehmliches Familienleben entfalten kann. Und doch höchste Entwicklung eines befriedigten Daseins zeigen sich zahl- reiche Vögel (wie bekanntlich auch Thiere aus vielen anderen Klassen), wenn sie nur eben einen guten und entsprechenden Behandlung sich erfreuen. Nicht minder ist bei jähelnde, aus vollen Herzen ausgehende Gabe, mit welchem der Vogel im Gatten sich selbst und seinen Vögeln beizubringen erweist, nach zweifelslos ein Zeichen seines besten Wohlstandes, denn er zeigt in bekanntlich niemals, sobald der geringste Schmerz und das kleinste Leid ihn berührt.